

Vorwort und Begrüßung	03
Coronavirus - Kirche zu! Was nun?	04
Neues Café öffnet seine Türen	05
Vom Pessachfest zu Ostern	06
Frauen laden Frauen ein.....	10
Schmunzelspalte.....	11
10 Fehler	12
Eine/r unter Euch bin ich	13
Mit eigenem Schiff ins Mittelmeer! Sea Watch 4.....	16
Der Synodale Weg - eine Provokation	18
Fastenzeit	20
30 Jahre Deutsche Einheit.....	22
Kinderkirche.....	25
Buchtip: Bis ans Ende der Geschichte	26
Osterrezept	28
Die Wirkung des Waldes / Ausflugstipp.....	30
Osterbräuche in Deutschland.....	36
Als der Osterhase verschlafen hatte - eine Kurzgeschichte	40
Neues Gesangbuch in Vorbereitung	42
Redewendungen aus der Bibel	44
Das neue Presbyterium	44
Konfis gestalten Urnen	45
Bericht aus der Gemeindeversammlung	46
75 Jahre Frieden.....	48
Ein Ausmalbild.....	51
Geschichten unserer kleinen Kirchenmaus.....	52
Bibelimpulse.....	54
Verabschiedung/Impressum	56



Herzlich Willkommen zu den Frühjahr-/Sommerimpulsen 2020. Wir hoffen, Sie hatten einen guten und vor allem gesunden Start ins Jahr und wir möchten Ihnen gerne dieses aktuelle Heft ans Herz legen.

In dieser Ausgabe erzählen wir über die Entstehung des Osterfestes und die Bräuche, die sich in Deutschland darum etabliert haben. Es geht um 75 Jahre Frieden und die Seenotrettung unter Beteiligung der Ev. Kirche. Sie erfahren etwas übers Fasten und wir schauen zu den katholischen Schwestern

und Brüdern und deren Synodalen Weg.

Wir werfen einen Blick zurück auf die Gemeindeversammlung und berichten über neue und alte Aktivitäten in der Gemeinde. So soll es z.B. wieder regelmäßig ein Begegnungscafé geben und "Frauen laden Frauen ein" berichtet über die Arbeit aus der Gruppe. Sie lesen etwas über die Kinderkirche und über unsere Konfis. Frau Prikulis berichtet über einen ganz besonderen Kirchenbesucher und unterhält damit Jung und Alt.

Natürlich haben wir auch wieder an ein paar Seiten für die Kinder-Leserschaft gedacht. Es gibt was zum Ausmalen, ein Fehlerbild und eine Geschichte über den gaaanz ganz müden Osterhasen.

Frau Posthumus stellt uns mit "Bis ans Ende der Geschichte" ein sehr zu empfehlendes Buch vor und auch ein Portrait eines Gemeindeglieds fehlt diesmal nicht.

Wir schauen auf 30 Jahre deutsche Einheit und raten zu einem Besuch im Wald, der soll nämlich sehr gesund sein für Körper und Seele.

Und natürlich darf ein Blick auf die Corona-Krise nicht fehlen.

Wir wünschen Ihnen gesunde Abwehrkräfte und trotz allem viel Spaß beim Lesen und Stöbern in diesem wie wir glauben bunten und abwechslungsreichen Heft.

Bleiben Sie Gesund.

Marcus Kempkes und
das Redaktionsteam

Sars-CoV-2

Der Corona-Virus ist für alle eine große Herausforderung! Deshalb ist es in diesen Tagen der notwendigen Isolation besonders wichtig, Gemeinschaft im Glauben zu leben. Dies ist auch weiter möglich.

Licht der Hoffnung



Wir laden Sie herzlich ein, sich an einer besonderen Idee zu beteiligen: Stellen Sie täglich um 19 Uhr eine Kerze als Licht der Hoffnung ans Fenster. Währenddessen wird in der Kirche die Osterkerze entzündet. Zum Klang der Glocken beten wir in ökumenischer Gemeinschaft für unsere Familien, unsere Stadt, unser Land und die Welt. Jeder Haushalt für sich. Beim gemeinsamen Vaterunser wissen wir uns mit allen verbunden und von Gott gehalten.

Gebete

Deine Liebe ist stärker als der Tod, guter Gott. Wo alles ausweglos scheint, da öffnest du uns neue Wege. Wir entzünden ein Licht und beten für Menschen, die um ihre Existenz fürchten; für Menschen, die Angst haben krank zu werden; für Menschen, die krank sind; für Menschen, die im Sterben liegen. Und wir bitten dich, guter Gott: sei du ganz nahe bei diesen Menschen. Nimm du uns alle bei der Hand und führe uns durch diese schwierigen Zeiten.

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

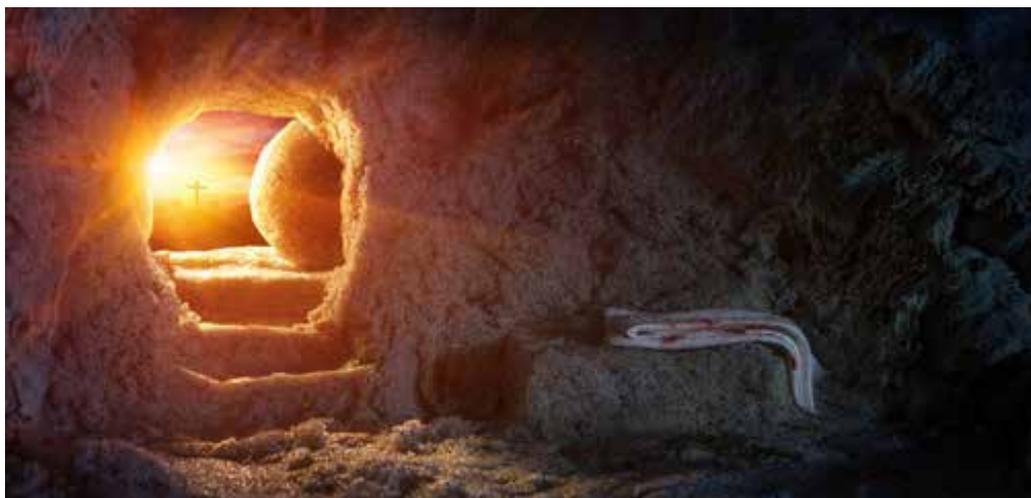
Segen

Gottes Segen sei mit dir auf dem gewundenen Pfad deines Lebensweges, bei deinen Aufgaben in Familien und Beruf, bei deinen Entscheidungen, die du täglich triffst, bei jedem Schritt, den du ins Unbekannte tust.

Gottes Segen sei mit dir.

Elke Langer





VOM PESSACHFEST ZU OSTERN

Egal ob katholische, protestantische, armenische, koptische oder griechisch-orthodoxe Christen: Sie alle feiern zu Ostern die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, wenn auch mit verschiedenen Riten und zeitlich versetzt. Als Vorläufer von Ostern gilt das jüdische Passahfest, das an die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei erinnern soll und in dessen Tradition Jesus von Nazareth aufgewachsen ist.

Die älteste Bezeichnung für Ostern "Eostro" geht auf das achte Jahrhundert zurück und lässt sich mit "Morgenröte" übersetzen. Eostro leitet sich vom indogermanischen Wortstamm "ausos" ab, das im Griechischen zu "eos" – Sonne – und im Lateinischen zu "aurora" – Morgenröte – wurde.



Die weit verbreitete Annahme, Ostern beziehe sich auf die germanische Frühlingsgöttin Ostara, ist nicht

bewiesen. Vielmehr steht dahinter die landläufige Vorstellung, Ostern müsse eine heidnische Entsprechung haben und sich auf eine solche Figur zurückführen lassen.



Der Urheber dieses Werks ist 1921 gestorben; es ist daher gemeinfrei

So ist zu bezweifeln, dass das germanische Frühlingsfest Ostarum, welches vor der Christianisierung der germanischen Völkstämme gefeiert wurde und in dessen Zentrum die Frühlingsgöttin stand, zur Erklärung von Ostern tauglich ist.



Religiöse Wurzel

Vorläufer des christlichen Osterfestes ist das jüdische Pessach oder Passah. Die Juden feiern an diesem Tag, dass Gott sein Volk aus der ägyptischen Sklaverei geführt hat. Vor dem Auszug aus Ägypten befahl Gott seinem Volk, jede Familie solle ein Lamm schlachten und mit dem Blut des Tieres die Pfosten des Hauses bestreichen.



In Exodus 12,2 f heißt es: "Am Zehnten dieses Monats (Nisan) ... der die Reihe eurer

Monate eröffnen soll ... soll jeder ein Lamm für seine Familie holen, ein Lamm für jedes Haus." Denn in dieser Nacht sollten die Erstgeborenen in allen Häusern getötet werden, die nicht mit Lämmerblut bestrichen waren.



Der Zorn Gottes traf die Erstgeborenen der ägyptischen Familien. Pessach bedeutet übersetzt "vorübergehen an". In Erinnerung daran wurde entsprechend den jüdischen Gesetzen in jeder Familie zu Pessach ein Lamm geschlachtet.



Auch Jesus wuchs in dieser Tradition auf, als er während seiner letzten Pessachfeier mit seinen Jüngern das Brot brach und den Wein segnete. In dem er sprach "dies

ist mein Leib ... und dies ist mein Blut ..."



nahm er seinen Tod am Kreuz vorweg und machte sich selbst zum Lamm Gottes. Damit erhob er als Zeichen seiner Liebe das Abendmahl zur christlichen Gedächtnisfeier.



Zwischen der Botschaft des jüdischen Pessach und des christlichen Ostern lassen sich noch weitere Parallelen finden. So wie Gott seinem Volk Israel die Freiheit wieder schenkte, als er es aus dem "ägyptischen Sklavenhaus" führte, befreite Jesus durch seine Auferstehung die Menschen von Tod und Sünde.



Pessach wird im christlichen Glauben mit Ostern gleichgesetzt und noch heute erinnern die Christen im Gottesdienst der Osternacht an den Auszug der Juden aus Ägypten.

Zeitliche Bestimmung

Ostern ist ein beweglicher Feiertag, jedes Jahr fällt der Termin auf ein anderes Datum. Auf dem Konzil von Nicäa, 325 nach Christus, wurde das Osterfest vermutlich von Erzbischof Athanasius auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond festgelegt. Insofern bewegt sich das Osterdatum zwischen dem 22. März und dem 25. April. Die Berechnung des Ostertermins folgt dem Mond- und nicht dem Sonnenkalender und steht damit in der semitischen Tradition des jüdischen Pessachfestes. Das ägyptische Festjahr dage-

gen orientierte sich am Sonnenkalender.



Maximal kann der Termin um 34 Tage pendeln, denn ein Mondumlauf beträgt 28 Tage zuzüglich sechs Werktagen. Am Termin für Ostern orientieren sich auch alle anderen beweglichen christlichen Feiertage wie Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam.



Die orthodoxen Kirchen feiern Ostern nach wie vor nach dem julianischen Kalender, das heißt der Frühlingsbeginn am 21. März wird 13 Tage später als im gregorianischen Kalender gefeiert und somit verschiebt sich Ostern um denselben Zeitraum. Die Abstimmung des liturgischen mit dem astronomischen Frühlingsbeginn war ein wichtiger Beweggrund für die

Einführung des gregorianischen Kalenders. Ostern geht eine 40-tägige Fastenzeit voraus, die an Aschermittwoch beginnt und an Karfreitag endet. Die 40 Tage sollen an die Zeit erinnern, die Jesus in der Wüste fastete.

Die österliche Festzeit



Ostern ist das höchste Fest im christlichen Kirchenjahr. Die Christen feiern die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Die österliche Festzeit beginnt bereits mit der Osternacht, in der das Osterfeuer geweiht und die Osterkerze entzündet wird.

Die Lichtsymbolik ist von größter Bedeutung, denn Christus selbst ist das Licht der Welt, das mit der Osterkerze in die Kirche hineingetragen wird. Bei der Weihe der Kerze in der Osternacht ritzt der Priester ein Kreuz in die Kerze. Über dem Längsbalken befindet sich der erste Buchstabe des griechischen Alphabets, Alpha, darunter der letzte Buchstabe, das Omega. Symbolisch bedeutet es, dass Christus der Anfang und das Ende ist. In den vier Feldern zwischen dem Kreuz steht die Jahreszahl des laufenden Jahres, damit soll angedeutet werden, dass mit Ostern früher ein neues Jahr begann.



Das Beten und Wachhalten in der Osternacht erinnert an die biblische Ölbergszene, als Jesus seine Jünger vergeblich bat,

für ihn zu beten. Am Ostermorgen selbst wird das Hochfest der Auferstehung des Herrn gefeiert: Im Johannes-Evangelium 20, 1-9 der zentralen Botschaft des christlichen Glaubens wird berichtet, wie zuerst Maria Magdalena frühmorgens zum Grab kommt, um ihrer Trauer Ausdruck zu geben. Sie findet das Grab leer. Sie berichtet Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, davon. Die zwei Apostel eilen daraufhin zum Grab und gehen hinein. Wörtlich heißt es: "Er sah und glaubte ... Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste."



Maria Magdalena trifft später selbst auf den Auferstandenen, der sie beim Namen ruft, den sie als Rabbuni erkennt und dessen Verklärung sie akzeptiert, da er ihr versagt,

ihn zu berühren. Maria Magdalena wird selbst zur Glaubensbotin für die Apostel. Während der gesamten Osterzeit wird daran erinnert, wie der auferstandene Jesus Christus sich bei verschiedenen Begebenheiten seinen Jüngern zeigt. Zum Beispiel wird am Ostermontag gefeiert, wie er den Jüngern von Emmaus begegnet. Die Freude der Christen, dass Jesus den Tod endgültig bezwungen hat, steht dabei im Zentrum des liturgischen Geschehens. Die Osterzeit endet nach 50 Tagen an Pfingsten.

ARD¹
www.planet-wissen.de



FRAUEN laden FRAUEN ein

Was man bei Edeka in Hinsbeck alles erfährt!

Conny stößt die Tür zum Laden auf und schiebt ihren Einkaufswagen in Richtung Obst und Gemüse. Wer steht schon da und wiegt gerade Trauben aus, ihre Freundin Nelli. „Hey, wir beide mal wieder auf dem Einkaufstrip“. Gemeinsam schlendern sie an Pizzateig und Joghurt vorbei und Nelli biegt nach rechts Richtung Fleischtheke ab. „Ich gehe zu den Süßigkeiten“, ruft ihr Conny nach. „Du und

Süßigkeiten“, ruft Nelli zurück, „du willst doch 650 Gramm abnehmen“!

Conny lacht und erklärt, dass es doch für heute Abend sei, für die Frauen. Dann runzelt sie die Stirn und fragt: „Sag bloß, du hast den Termin vergessen? Wir schreiben doch extra immer noch mal eine Mail an alle!“ „Tut mir leid“, meint Nelli, „ich habe tatsächlich im Moment nicht daran gedacht, dabei freue ich mich schon wieder sehr auf unseren Abend! Sag

mal, steht das Programm bis zu den Sommerferien schon fest?“ Conny schaut Nelli etwas verzweifelt an, nimmt ein Blatt aus der Tasche und liest vor:



„Im März schauen wir uns einen wirklich guten Film an und im April hält Pauline einen Vortrag über Rembrandt. Sie war nochmal extra in Den Haag in der Ausstellung und hat sich bestimmt wieder perfekt vorbereitet.



Im Mai trinken wir Maibowle und die Beste wird prämiert“. „Wenn das nur gut-



geht“, gluckst Nelli und strahlt schon. „Wann kommt denn der Ausflug?“, fragt sie immer noch lachend.



„Im Juni, da ist das Keramikmuseum in Tegelen an der Reihe. Es liegt in einem der Nebengebäude vor dem schönen alten Kastell, direkt an einem kleinen See. Aus dem Kastell ist ein sehr gutes Hotel entstanden mit einem 3-Sterne-Restaurant.



Das Museum stellt viele schöne Keramiken aus und wir erfahren dort auch einiges über die Geschichte der Tonindustrie am Niederrhein auf deutscher und holländischer Seite“.



„Mhmm, hört sich gut an“, meint Nelli, „da sag ich noch einer Freundin Bescheid, sie ist sehr interessiert an Keramik.“ „Sag ihr auch gleich, dass wir uns in der Regel mtl. an jedem 2. Dienstag um 19.00 Uhr im Gemeindehaus an der Ev. Kirche in Lobberich treffen. Vielleicht kann und will sie ja auch mal selbst mit uns einen Abend gestalten“.



„Mache ich gerne! Halt! Hör auf, du hast ja jetzt schon 5 Packungen Plätzchen im Wagen! Ich hole lieber noch etwas Obst!“ „OK, mach das, liebe Nelli. Holst du mich heute Abend ab?“ „Klar, wie immer. Ich muss aber jetzt los!“ sagt Nelli schon kurz vor der Kasse. „Tot ziens,“ ruft Conny ihr nach und lacht vor sich hin. Sie freut sich auch sehr auf den Abend.

Christa Bohris



Zum Schmunzeln

Wir haben uns aus religiösen Gründen getrennt. Mein Mann dachte, er wäre Gott.



Wie nennt man einen Mann, der all seine Intelligenz verloren hat?

Witwer!



Wie bezeichnet man einen intelligenten, hübschen und sensiblen Mann?

Ein Gerücht!



Was ist die Steigerung von Lebensgefahr?

Lebensgefährte

10 Fehler haben wir zu Ostern versteckt



Oben ist das richtige Bild. Findest Du die 10 Fehler in dem unteren?



Eine/r unter Euch bin Ich!



Ich gestehe, ich habe Elsa Bayer vor unserem Gespräch nicht gekannt und stand gespannt vor ihrer Tür. Wer wird mir da aufmachen?

Ich treffe auf eine 80-jährige Frau mit wachen Augen, die mich herzlich in ihr Wohnzimmer bittet. Dort sieht man sofort, was ihren Lebensinhalt gebildet hat: Der Sport!



Die Wände sind voller Regale mit Pokalen und auf dem Tisch liegen etliche Artikel aus all ihren aktiven Jahren. "Die Medaillen habe ich schon weggeräumt, aber sie sind so schön, dass ich mich nicht davon trennen will.", sagt sie.

Es stellt sich heraus,

dass ich einer deutschen Meisterin, ja



sogar einer Weltmeisterin gegenüber sitze. 1986 lief sie den ersten Marathon und danach gab es kein Halten mehr.



Aber wie kam es dazu? 1939 wurde Elsa Bayer in Polen geboren. Sie hat sechs Geschwister. Der Vater geriet in russische Gefangenschaft und Elsa wurde 1945 mit ihrer Mutter und zwei ihrer

Schwestern in ein polnisches Arbeitslager gesteckt. "Die Folgen davon spüre ich heute noch.", erzählt sie. 1949 kamen sie frei und Elsa kam mit 10 Jahren erstmals in die Schule, in eine polnische. "Die polnischen Lehrer haben mich nicht spüren lassen, dass ich deutsch war.", berichtet sie.



1958 kam sie als Spätaussiedlerin nach Hamburg. "Zuerst kam ich in eine Förderschule, denn ich konnte kein Deutsch mehr. Ehrlich gesagt wollte ich es auch gar nicht mehr können, ich wollte einfach endlich so sein wie alle anderen Kinder. Nach der Förderschule absolvierte ich die Mittelschule in Celle. Ich hatte

viel Spaß am Lernen und hätte gern das Abitur gemacht oder wenigstens einen Beruf erlernt. Das ging aber leider nicht, weil ich arbeiten musste, um meine Familie zu unterstützen.", sagt sie. "Mit viel Mut und Fleiß fand ich immer eine Arbeit und lernte Stenografie und auch Schreibmaschine schreiben. So wurde ich beim Amtsgericht Mönchengladbach als Protokollführerin eingeteilt und blieb dort über 13 Jahre lang."



Schon als junge Frau hatte sie schlimmes Rheuma und viele Schmerzen. "Mit Ende 30 kam die Trimm-Trapp-Bewegung auf. Da habe ich angefangen zu laufen und habe gemerkt, wie gut mir das tut und wie ich immer besser wurde und mehr und mehr leisten konnte. Meine Beschwerden nahmen ab und es

geht mir seitdem viel besser." erzählt sie. 40 Jahre lang hat sie im Sauerland in Meinerzhagen gewohnt, bevor sie 2001 mit ihrem zweiten Mann nach Hinsbeck zog. Dort hat sie die Nordic-walking-Gruppe gegründet, die es bis heute gibt.



"Und welchen Bezug haben Sie zu unserer

Kirchengemeinde?", frage ich. Da erzählt Elsa Bayer, dass sie den Treff der polnischen Haushaltshilfen besucht hat und sich daraus entwickelte, dass sie den polnischen Frauen Deutsch beigebracht hat. "Das habe ich drei Jahre lang gemacht und war auch beim Tanztheater und beim meditativen Tanz mit Frau Muhr gern dabei."

Seit fünf Jahren pflegt sie ihren Mann Martin, der sie in all den Sportlerjahren als Betreuer begleitet und unterstützt hat. Zum Beispiel beim Deutschlandlauf von Rügen nach Lörrach, 1200 km. "Da wird jeder Bordstein zur Mauer, wenn man müde ist. 100 km lief ich 1995 in 9 Stunden 54 Minuten und 37 Sekunden." sagt sie stolz.



Mit 65 Jahren lief sie in 6 Tagen 553 km und wurde deutsche Meisterin. Als erste Frau der Welt schaffte sie in 16 Tagen über 1000 Meilen! Die Zahlen fliegen mir nur so um die Ohren und ich bin tief beeindruckt. Ihren Weltrekord stellte sie auf einem Sportplatz auf: 312 km in 48 Stunden. "Weltrekord mit Blut in den Schuhen!", titelte damals die Zeitung. Auch am Wüstenmarathon "Des Sables" und

beim Lauf in New York hat sie teilgenommen. "Da standen noch die beiden Türme.", sagt Elsa Bayer.



In den letzten aktiven Jahren ging sie lange Strecken und lief nicht mehr. Sie hat das Laufen im Rock eingeführt, das fand sie luftiger und angenehmer.



Nun ist sie gern in ihrem Garten und genießt zusammen mit ihrem Mann das schön renovierte Wohnzimmer mit gemütlichem Ofen. "Inzwischen gehe ich zum Yoga und zur Frauenhilfe. Aber wenn es mir mal nicht so gut geht, muss ich in die Natur. Wenn ich eine Stunde gelaufen bin, geht es mir wieder besser!"



Es war ein wunderbarer, sehr interessanter Abend und ich danke Frau Bayer für das offene Gespräch.

Conny Kempkes



© ead-bild/Christian Dittich

Mit eigenem Schiff in Mittelmeer

Kirchliches Rettungsschiff heißt „Sea-Watch 4“.

Mit einer traditionellen Sektflasche wurde in Kiel das kirchliche Flüchtlingschiff getauft. Es soll unter deutscher Flagge vor der Küste Libyens Flüchtlinge vor dem Ertrinken retten. Es sei ein „krasses Zeichen“, dass hier Menschen in Gefahr konkret geholfen werden könne, sagte Taufpatin Aminata Touré (Grüne), Vizepräsidentin des

schleswig-holsteinischen Landtags, deren Eltern aus Mali geflüchtet waren. Der neue Name war lange geheim gehalten worden: Das ehemalige Forschungsschiff „Poseidon“ heißt jetzt schlicht „Sea-Watch 4“ (mit dem Zusatz „powered by United4Rescue“). Mit der Taufe wurde das Schiff offiziell an „Sea-Watch“ übergeben.

Das Schiff sei zuverlässig und in einem „hervorragenden Zu-

stand“, hatte Michael Schwickart von der Hilfsorganisation Sea-Watch dem ehemaligen Forschungsschiff bescheinigt. Es habe zudem viel Platz und könne mehrere hundert Flüchtlinge aufnehmen. Nach einigen Umbauten könnte voraussichtlich im April 2020 der Einsatz zur Rettung von Flüchtlingen im Mittelmeer beginnen.



Die neue „Sea-Watch 4“ ist wesentlich größer als die „Sea-Watch 3“, die derzeit im Mittelmeer kreuzt. Etwa

300 Flüchtlinge könne das Schiff im Normalfall unterbringen, sagte Johannes Bayer, Vorstandsvorsitzender von „Sea-Watch“. Bei akuten Notfällen könnten es für kurze Zeit aber auch bis zu 900 sein. 26 feste und ehrenamtliche Mitarbeiter aus mehreren europäischen Ländern sind auf den jeweils vierwöchigen Einsätzen dabei.



Den kirchlichen Segen erhielt das neue Schiff bei kaltem Nieselregen vom EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm. Mit dem Flüchtlingschiff werde die Flüchtlingspolitik der EU nicht gelöst, sagte der bayerische Landesbischof. Es sei eine akute Nothilfe. „Man kann Menschen nicht ertrinken lassen. Punkt!“ Bleibende Aufgabe von Kirche und Diakonie sei es, Menschen in ihren afrikanischen

Heimatländern eine Perspektive zu erarbeiten.



Für viele Menschen sei die „Sea-Watch 4“ ein „Schiff ihres Herzens“, sagte Bedford-Strohm. Die Unterstützung für das Projekt komme aus der Mitte der Gesellschaft. Er habe bei der Vorstellung des Projekts mit harter Kritik und einem Shit-Storm in den sozialen Medien gerechnet. Er sei völlig überrascht, denn stattdessen habe er einen „Love-Storm“ erlebt.



Die „Poseidon“ war zuletzt vom Kieler Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung genutzt worden. „United4Rescue“ hatte seit Dezember 2019 Spenden für den Erwerb eines Schiffes gesammelt, das sich für Rettungseinsätze im Mittelmeer eignet. Ende Januar 2020 bekam das Bündnis für 1,5 Millionen Euro in einem Bieterverfahren den Zuschlag für die „Poseidon“.

Thomas Morell (epd)

sea-watch.org/spenden/

Sea-Watch.org
Ein Menschenleben
ist unbezahlbar...

... Seenotrettung nicht!

Sea-Watch e.V. • BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE77 1002 0500 0002 0222 88



uns die Kraft und den Mut, aufzubrechen und Deinen Willen zu tun.“



Das Gebet soll den Synodalen Weg begleiten, der am ersten Advent 2019 begonnen hat. Der Gebetszettel zeigt eine Emmaus-Zeichnung von Christel Holl



Der Synodale Weg – eine Provokation

Der katholische Theologe Lothar Zenetti hat einmal geschrieben:

Im Gebet zum Synodalen Weg heißt es unter anderem: „Wir bitten Dich: Sende uns den Heiligen Geist, der neues Leben schafft. Er stehe unserer Kirche in Deutschland bei und lasse sie die Zeichen der Zeit erkennen. Er öffne unser Herz, damit wir auf Dein Wort hören und

es gläubig annehmen. Er treibe uns an, miteinander die Wahrheit zu suchen. Er stärke unsere Treue zu Dir und erhalte uns in der Einheit mit unserem Papst und der ganzen Kirche. Er helfe uns, dass wir Deine Gerechtigkeit und Deine Barmherzigkeit erfahrbar machen. Er gebe

„Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche.

Sie werden antworten: Die Messe.

Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe.

Sie werden antworten: Die Wandlung.

Sag hundert Katholiken, dass das Wich-

tigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben wie es ist.“



Die katholische Kirche ist nicht reformierbar. Das erfuhrt Martin Luther schon vor 500 Jahren. Das erfahren auch die Teilnehmer des „Synodalen Weges“, die sich eine Menge vorgenommen hatten und jetzt durch ein päpstliches Schreiben ausgebremst wurden.



Kardinal Woelki, der einflussreichste Reformunwillige in Deutschland, hat es auf den Punkt gebracht. Der Kölner Erzbischof sagte, er habe schon im Vorfeld die große Sorge gehabt, „dass hier quasi ein protestantisches Kirchenparlament durch die Art der Verfasstheit und der Konstituierung dieser Veranstaltung imple-

mentiert wird“. Das sei für ihn „eigentlich auch eingetreten“.



Sowohl in vielen Redebeiträgen als auch etwa beim Einzug zum Gottesdienst in den Frankfurter Dom sei der Eindruck erweckt worden, so Woelki, dass Bischöfe und Laien gleich seien; „und das hat eigentlich nichts mit dem zu tun, was katholische Kirche ist und meint“. Die hierarchische Verfasstheit der Kirche sei infrage gestellt worden. „Auch das organische Zueinander von Geweihten und Nichtgeweihten und die Unterschiedlichkeit der Aufgaben, die darin zum Ausdruck kommt, ist in der Tat auch durch die Sitzordnung und durch viele andere kleine Zeichen infrage gestellt und relativiert.“ Er halte das für „äußerst bedenklich“.



Wo er Recht hat, hat er Recht. Der Kirchenfürst aus Köln hatte schon beim synodalen Treffen ein Problem damit, auf Augenhöhe mit Laien diskutieren zu müssen. Und zweifellos hat er klar erkannt: Wenn die steilen Hierarchien, die Unterdrückung der Frau und der Zölibat wegfallen, was bleibt dann vom Markenkern der römisch-katholischen Kirche?

Richtig: Was bliebe, wäre eine reformierte Kirche!

Peter Muthmann



Fastenzeit

Fasten bedeutet, freiwillig für eine gewisse Zeit auf etwas zu verzichten.

Fasten bedeutet, freiwillig für eine gewisse Zeit auf etwas zu verzichten. Meistens geht es dabei um den Verzicht auf Essen und Trinken. In der Bibel fasten Menschen zum einen als Ausdruck von Trauer und Sühne, zum anderen zur Vorbereitung auf eine

Begegnung mit Gott. Beides hat sich in der Tradition der Kirche fortgesetzt. Im Mittelalter wurde das Fasten zu einer Bußhandlung, die zum Teil verordnet wurde. Martin Luther und die Reformatoren wandten sich gegen diese Art von Buße, und so war das Fasten in den evangelischen Kirchen lange unüblich. Heute entdecken evangelische Christinnen und Christen das Fasten neu: als eine Möglichkeit, eine spirituelle Zeit zu gestalten,

um Gott zu begegnen.



In der Bibel fasten Menschen als Zeichen ihrer Trauer. Sie wollten mit dem Verzicht auf Nahrung zeigen, dass sie mit einem verstorbenen Menschen auch einen Teil von sich selbst verloren haben. So fastet David nach dem Verlust seines Heerführers Ahab (2 Sam 3,35) und das ganze Volk nach dem Verlust von König Saul (1 Sam 31,13). Wenn in biblischer Zeit Menschen als Zeichen ihrer Schuld fasteten, dann wollten sie zeigen, dass sie sich als Menschen gegenüber Gott bewusst zurücknahmen und ihr Leben wieder in Ordnung bringen wollten. Zum Beispiel fastete David, nachdem er Ehebruch begangen hatte (2 Sam 12,13–25). Menschen fasteten auch als Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott,

30 Jahre Deutsche Einheit Deutschland einig Vaterland?

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier fordert mehr gegenseitige Wertschätzung und wirbt am Jahrestag des Mauerbaus vor 58 Jahren für einen Solidarpakt, der nur Offenheit kostet.

Frank-Walter Steinmeier hat zu mehr Respekt und gegenseitiger Wertschätzung in Deutschland aufgerufen. Nach dem Solidarpakt, der seit 1990 den Wiederaufbau und den Neubau der Infrastruktur im Osten des wiedervereinigten Deutschland finanziert habe, brauche es jetzt "einen neuen, einen ganz anderen Solidarpakt – einen der offenen Ohren und des offenen Austauschs, einen Solidarpakt der Wertschätzung", sagte Steinmeier in einer Rede am 13. August, an dem sich in diesem

Jahr der Bau der Berliner Mauer zum 58. Mal jährte. Gerade die Geschichten der Ostdeutschen seien "immer noch kein so selbstverständlicher Bestandteil unseres „Wir“ geworden wie die des Westens", sagte Steinmeier.



Sie seien entweder nie erzählt, im Westen schlicht nicht gehört oder „längst schon wieder vergessen“ worden. Im 30. Jahr des Mauerfalls sei es höchste Zeit, dass sich das ändert. Er wolle dazu seinen Beitrag leisten – mit einer Serie von deutsch-deutschen Podiumsgesprächen, von denen zunächst vier bis zum Jahrestag des Mauerfalls, dem 9. November, geplant waren. Steinmeier kündigte

nun während der ersten Veranstaltung in Schloss Bellevue an, dass die Serie unter dem Titel „Geteilte Geschichte(n)“ bis zum Jahrestag der Einheit im kommenden Jahr fortgesetzt werden soll. Am 3. Oktober 2020 wird auch die förmliche Vereinigung der beiden deutschen Staaten 30 Jahre zurückliegen.



Steinmeier: Jahrzehnte der Teilung prägten alle

In seinen Aufruf schloss der Bundespräsident ausdrücklich auch Eingewanderte und ihre Nachkommen in Ost und West ein: Auch deren Leistung müsse von allen

“in Ost und West“ anerkannt werden. Menschen, die aus Südeuropa, der Türkei, Polen und anderen Ländern eingewandert sind, hätten dazu beigetragen, die Einheit gesellschaftlich und wirtschaftlich zu schaffen. “Und vor allem: Auch sie prägen das geeinte Deutschland – heute und sicherlich auch in Zukunft.”



Der Bundespräsident plädierte zugleich ausführlich für Vielfalt und begründete sie aus der Geschichte von Teilung und Wiedervereinigung: Die deutsche Einheit bestehe aus „unendlich vielen“ und vielfältigen Geschichten. Sie ließen sich nicht alle „über denselben Leisten“ schlagen. Jahrzehnte der Teilung hätten die Menschen in Ost und

West unterschiedlich geprägt. „Es war und ist nicht dasselbe, ob einer auf der einen oder der anderen Seite groß geworden ist, ob Russisch die erste Fremdsprache war oder Englisch, oder die Muttersprache vielleicht eine ganz andere.“

„Heute wie 1989: Wer Menschenrechte mit Füßen tritt, steht auf der falschen Seite“

So sei es auch ein Irrtum, dass es die eine Geschichte der deutschen Einheit gebe. Es gebe sie nicht „und es wird sie niemals geben“, sagte Steinmeier. Er bedaure, dass 30 Jahre nach dem Mauerfall immer noch viele die Vielfalt der Sichten auf damals als etwas empfinden, was der inneren Einheit im Wege sei. Er selbst sei fest vom Gegenteil überzeugt: „Demokratie und Diktatur, Teilung und Vereinigung, Friedliche Revolution



und das Zusammenwachsen zweier Systeme – welches andere Land bringt so viele, so unterschiedliche Erfahrungen in seiner jüngsten Vergangenheit zusammen?

Und welches andere Land kann deshalb so erfahrungsreich und erfindungsreich in die Zukunft schauen?“ Das „große Glück der Einheit“ verlange aber heute etwas: „Neugier, Offenheit und die Bereitschaft, die eigene Prägung nicht für die einzig gültige zu halten.“

Und sie verlange auch die Absage an Hass und Spaltung, sagte Steinmeier: „Wer die Menschenwürde mit Füßen trat, der stand 1989 auf der falschen Seite der Geschichte.“ Das gelte bis heute: „Wer Mitmenschen verunglimpft oder bedroht, wer das Gift des Hasses in die Sprache und in die Gesellschaft

trägt, der steht auch heute auf der falschen Seite!“

Ohne die AfD ausdrücklich zu nennen, wandte sich Steinmeier auch gegen die Vereinnahmung des Erbes von 1989 „für Angstparolen“. Das sei „eine perfide Verdrehung der Geschichte.“ Damals hätten „Demokratie und Freiheit“ gesiegt, „nicht Nationalismus und Abschottung“.

Andrea Dernbach

Der Tagesspiegel
14.8.2019

Ein Gedicht

Wie tief waren die Schmerzen, als damals einer kam, der baute eine Mauer und Einigkeit uns nahm.

Wie nass waren die Tränen, die damals man geweint. Wie stark auch uns're Sehnsucht, dass wieder man uns eint.

Wie groß war uns're Freude, als dann die Mauer fiel, doch suchen wir bis heute, noch nach dem gleichen Ziel. Wir wollen alle Frieden uns in die Augen seh'n, lasst endlich uns gemeinsam, für eine Sache steh'n.

Wir haben lang gewartet auf deutsche Einigkeit, lasst uns die Hände reichen, jetzt ist es an der Zeit. Wir können uns doch lieben und lassen wie wir sind, es gibt kein gut und böse, Deutschland ist unser Kind.

Wir sollten nie vergessen, wie sehr das Herz geweint, in all den langen Stunden, als wir noch nicht vereint.

www.mystorys.de
© Ute Anne Marie Schuster. 1.10.2011



KINDERKIRCHE



Die Kinderkirche macht Spaß!

Einmal im Monat treffen sich Kinder und Eltern an einem Samstagvormittag in der evangelischen Kirche in Hinsbeck.

Da ist was los! Die sind spitze! Gemischt vom Alter, mit Eltern und Kuscheltieren und biblischen Geschichten zum Anfassen ist es eine runde Sache. Sehen Sie selbst, wie die strahlen.

Haben Sie, hast du auch Lust? Nix wie hin!

Samstags von 10 bis 12h



TERMINE:

09.05.2020

13.06.2020

BuchTipp: Bis ans Ende der Geschichte



„Bis ans Ende der Geschichte“ von Jodi Picoult

In einer Trauergruppe lernt die einsame junge Sage den bereits 90 Jahre alten Josef Weber kennen, einen deutschen Migranten, der sich hervorragend in die kleine US-amerikanische Gemeinde integriert hat. Er hat sich jahrelang sozial stark engagiert und gilt als überaus beliebt. Sage fühlt sich von seiner sanften Art angezogen und freundet sich mit ihm an. Die Besuche bei dem freundlichen Rentner tun der zu-

rückgezogenen Sage sichtlich gut – bis Josef das Unmögliche von ihr verlangt: Er bittet sie, ihm beim Sterben zu helfen. Mehr noch, er offenbart ihr, dass er einst eine führende Position in der SS bekleidet hat – und bitet Sage, die jüdische Wurzeln hat, ihm stellvertretend für seine Opfer das Grauen zu verzeihen, dessen er sich schuldig gemacht hat.



Von Opfern und Tätern

Sage ist von seinem Geständnis und seiner Bitte schockiert. Ihre eigene Großmutter Minka hat einst nur knapp das Konzentrationslager überlebt. Plötzlich wird Sage bewusst, dass sie Minka nie wirklich nach deren Erlebnissen während der NS-Zeit befragt hat. Und wäh-

rend Minka für ihre geliebte Enkeltochter die schmerzlichen Erinnerungen von einst noch einmal durchlebt, reift in Sage der Entschluss, Josefs Bitte nachkommen zu wollen. Aber handelt sie dann, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun oder will sie nur Rache und würde dadurch zur Mörderin?



Fragen, die weh tun

Wie viele gute Taten muss ein Mensch begehen, um sich von einer furchtbaren Schuld reinzuwaschen? Kann er das überhaupt? Kann ein Mensch stellvertretend für jemand anderen verzeihen? Wie findet man die Kraft zum Weiterleben, nachdem man Grausames erlebt hat – ob nun als Opfer oder als Täter?



Bewegende Vergangenheit

Jodi Picoult beantwortet diese Fragen nicht, regt aber zum Nachdenken an. Ihr Roman ist nicht zuletzt deshalb so tief bewegend, weil es ihr gelingt, dem Publikum alle Figuren des Romans näher zu bringen: Sage, deren Großmutter Minka – aber auch Josef. Man erfährt viel über die Umstände in Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg, die dazu geführt haben, aus Josef den Mann zu machen, der er geworden ist. Seine Geschichte ist beinahe ebenso tragisch und bewegend wie die von Minka, die sich an ihre Jugend in Lodz erinnert. An den wachsenden, scheinbar unaufhaltsamen Hass, der den Juden entgegenschlägt, aber auch an die Momente der Hoffnung, des Widerstands und auch der Hilfe aus deut-

schen Händen. Um zu überleben wird Minka selbst zu einer Geschichtenerzählerin: Das Grauen, das sie erdulden muss, verarbeitet sie in einer fantastischen Erzählung, die sie sich und ihren Schicksalsgefährtinnen erzählt - der dritte Handlungsstrang des Buches.



Lesenswert und wichtig

Jodi Picoult's Roman ist schmerzlich, packend und lehrreich und deshalb vor allem eins; wichtig! Es ist kein leichtes Buch: Es ist aufrührend und tragisch und es erlaubt dem Publikum, sich auf emotionale Weise mit den Schrecken des Dritten Reiches auseinanderzusetzen.



Zur Autorin

Jodi Picoult, geboren 1966 in New York, studierte in Princeton und Harvard. Seit 1992

schrieb sie mehr als zwanzig Romane, von denen viele Platz 1 der New-York-Times-Bestsellerliste waren. Die Autorin versteht es meisterhaft, über ernste Themen unterhaltend zu schreiben. Sie wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, wie etwa 2003 mit dem renommierten New England Book Award. Picoult lebt mit ihrem Mann in Hannover, New Hampshire.

Maria Posthumus

Rezension:

www.magazin.audible.de

Autorenportrait:

www.randomhouse.de

Festliche Ostertorte ohne weißen Zucker



In diesem Rezept wird Birkenzucker (Xylit) verwendet. Wer dies zum ersten Mal benutzt kann davon eine leicht abführende Wirkung verspüren. Xylit ist sehr gesund für Menschen, **für Hunde hingegen ist Birkenzucker gefährlich.** Xylit ist auch nicht gerade billig.

Heller Bisquit:

- 4 Eier
- 100g Xylit
- 1 TL gemahlene Steviablätter
- 1/4 TL Vanille

- 2 Datteln
 - 150 g Vollkornmehl
 - 1 Packung Puddingpulver, Vanille
 - 1 TL Backpulver
1. Trennen Sie zuerst die Eier und teilen Sie Eiweiß und Eigelb in zwei Behältern auf.
 2. Schlagen Sie anschließend das Eiweiß in einer Schale mit einem Rührgerät steif und geben Sie dabei 50 g Xylit hinzu.
 3. Datteln in 4 EL warmes Wasser pürieren,
 4. Rühren Sie nun das Eigelb mit 50 g Xylit, 1 TL grünem Steviapulver, der Vanille und der

pürierten Dattelmasse schaumig.

5. Geben Sie anschließend den Eischnee auf die Eigelbcreme.
6. Vermischen Sie nun Vollkornmehl, Vanille-Puddingpulver und das Backpulver miteinander, sieben Sie die Pulvermischung über die Eigelbmischung. Verrühren Sie es dann gründlich miteinander.
7. Geben Sie den Teig in eine mit Backpapier ausgelegte Springform (28-30 cm Durchmesser) und backen Sie die Torte im vorgeheizten Backofen bei 200°C für 25-30 Minuten.

Lassen Sie ihn auskühlen und schneiden Sie den Bisquit in der Hälfte durch.

Dunkler Bisquit:

- 4 Eier
- 100g Xylit
- 1 TL gemahlene Steviablätter
- 1/2 TL Ingwer (oder frische Stücke pürieren)
- 2 Datteln
- 150 g Vollkornmehl

- 1 Packung Puddingpulver, Schokolade
- 50 ml Wasser, warm
- 1 TL Backpulver

Gehen Sie analog vor, wie beim hellen Boden.

Dunkle creme:

- 1/2 Liter (Hafer) Milch
- 1 Päckchen Puddingpulver Schokolade
- 60 g Xylit
- 3 Datteln
- 1 TL Stevia
- eine Prise Ingwer
- 1 EL Kakaopulver
- 250 g Butter

Helle creme:

- 1/2 Liter (Hafer) Milch
- 1 Päckchen Puddingpulver Vanille
- 60g Xylit
- 20 Spritzer Stevia
- ¼ TL Vanille
- 250 g Butter

1. Hellen bzw. dunklen Pudding kochen. Beim Schokopudding-

die Datteln vorher in der Milch pürieren. Den Pudding abkühlen lassen und ab und zu umrühren, damit sich keine Haut bildet. 250 g Butter auf Puddingtemperatur erwärmen und unterrühren.

Füllung

In der hellen Creme: Früchte nach Wahl. Z.B. 100g frische Heidelbeeren.

Jetzt wird geschichtet!

1. Bestreichen Sie nun den ersten, dunklen Boden mit der Vanille-Butter-Pudding-Creme.
2. Darauf die Früchte verteilen (100g Heidelbeeren)
3. Legen Sie nun den hellen Boden darüber und bestreichen Sie ihn mit der Schoko-Pudding-Buttercreme.
4. Schritt 1 und 3 wiederholen (oder eine zweite

Torte daraus machen, wem es zu hoch wird)

Verzierung

- Kokosraspeln oder (zuckerfreie) Schokoraspeln.

Nach Belieben können Sie als Dekoration Kokosraspeln oder auch (zuckerfreie) Schokoraspeln verwenden. Wenn es nicht ganz zuckerfrei sein muss, kann man hier nach Lust und Laune auch bunt und österlich variieren.

Elke Langer



Der Wald: Manfred Spitzer über die positive Wirkung von Natur auf die Psyche

Text: Mareike Fallet | 15.7.19 | chrismon August 2019

chrismon: "Wer in den Wald geht, ist netter zu den Leuten", haben Sie mal gesagt. Wie meinen Sie das?

Manfred Spitzer: Dieser Gedanke geht auf Immanuel Kant zurück, der meinte, dass wir uns beim Anblick der Natur – Sternenhimmel, Wald, Wasserfälle, Meer, weites Land,

Berge, Täler – als Teil eines größeren Zusammenhangs erleben. Dabei wird uns bewusst, wie winzig klein wir einerseits sind, doch zugleich auch riesengroß. Kant vermutete, dass uns dieses Gefühl dazu bringt, uns mitmenschlicher zu verhalten.



Und hat Kant recht gehabt?

Ja. Amerikanische Psychologen von der Universität Rochester beispielsweise fanden heraus, dass Naturerleben unseren Egoismus schrumpfen lässt, als würde unser Ego angesichts von Bergen und Tälern, Bäumen und Flüssen kleiner. Damit legen die Da-

ten auch nahe, dass wir in dem Maße, wie wir unsere Verbindung mit der Natur verlieren, auch unsere Verbindung zu anderen Menschen verlieren. Und das stimmt nachdenklich!



Es heißt, der Wald macht uns auch gesünder und glücklicher.

Die Japaner sprechen schon lange von "Waldbaden", womit sie etwas Ähnliches meinen wie wir beim Verwenden des Wortes "Sonnenbaden": Man umgibt sich – wie in einem Bad im Wasser – vollständig mit etwas, das uns guttut. Japanische Untersuchungen bestätigen ganz klar, dass sich Blutdruck und Pulsfrequenz normalisieren, Angst und Stress abnehmen, die Konzentrationsfähigkeit steigt. Das lässt sich auch auf den Wald in Mitteleuropa oder in den USA übertragen.



Welchen Einfluss hat die Farbe Grün?

Mehr Kreativität! Im Vergleich zur Farbe Rot, die unsere Genauigkeit erhöht, weil wir "enger" oder "kleinteiliger" denken, bewirken die Farben Grün und Blau, dass wir "weiter" bzw. "offener" denken und uns daher mehr einfällt. Überhaupt die Farben: Warum eigentlich wollen die Menschen nicht ins Gelbe oder Rote, Graue oder Violette fahren, sondern immer ins Blaue, was für Himmel und Wasser steht, oder eben ins Grüne? Für Jahrhunderttausende lebten unsere Vorfahren in und mit der Natur. Bäume spendeten Schatten und man war sicher, wenn man hinaufkletterte. Und konnte weiter sehen und damit Gefahren früher erkennen.



Der ideale Wald für die körperliche und seelische Gesundheit ist...

...der, den ich in weniger als einem halben Kilometer von meiner Wohnung aus fußläufig oder mit dem Fahrrad leicht erreichen kann.



Und wenn ich aber mitten in der Stadt wohne?

Ein paar Bäume in der Straße und nicht allzu weit entfernte Parkflächen wirken sich positiv auf die Lebensqualität und sogar die Gesundheit aus.



Wenn es nicht genug Natur in den Städten gibt, kann das also die Bewohner krank machen?

Ja, das Leben auf dem Lande ist gesünder. Zudem reduziert Natur in der Stadt die Kriminalität, weil sie unser Sozialverhalten

verbessert. Die Begrünung ist keine Frage des Geschmacks oder eine romantische Modeerscheinung, die man auch sein lassen kann. Denn immer mehr Menschen leben in Städten, und die Menschen werden älter und damit anfälliger.



Aber auch der Jugend tut die Natur gut.

Klar! Die Zeit, die Kinder und Jugendliche in der Natur verbringen, nimmt drastisch ab: Nachmittags waren sie früher vor allem draußen, und das bestimmte auch ihre Entwicklung mit. Seit einigen Jahrzehnten aber befinden sie sich entweder in der Schule oder zu Hause. Den Hin- und Rückweg legen sie oft im Inneren eines Fahrzeugs zurück. "Why go outside when you have an iPhone?", titelte der Economist schon im Jahr 2013 einen Be-

richt, demzufolge die US-amerikanischen Nationalparks um ihre jungen Besucher bangen. Viele Kinder und Jugendliche leiden heute schon sichtbar unter dem, was schon vor 15 Jahren als Natur-Defizit-Syndrom bezeichnet wurde...



...also einer Entfremdung von der Natur...

Ja, junge Menschen kennen zum Beispiel weniger Pflanzen und Tiere, weil sie viel weniger Zeit draußen verbringen. Das ist langfristig ungesund, obwohl man die Schäden zunächst natürlich nicht merkt. Es wird daher Zeit, dass sie sie wieder bewusst erleben lernen – in ihr "baden", denn das macht uns gesünder, glücklicher und freundlicher.

chrismon.evangelisch.de



Die Sequoiafarm im Kaldenkirchener Grenzwald – Der Park der Mammutbäume.

Die Sequoiafarm Kaldenkirchen ist ein 35.635 Quadratmeter großes Arboretum mit wechsellvoller Geschichte. Hier fand die erste systematische Anzucht und Selektion von Mammutbäumen in Europa statt.



Heute befinden sich dort 67 Jahre alte Bergmammutbäume, ein einmaliger Hain von Küstenmammutbäumen (ca. 39 bis 40 m hoch), ferner Urweltmammutbäume sowie ungefähr 400 andere seltene Gehölzarten.



Der Park liegt im Kaldenkirchener Grenzwald und ist seit 2013 im Besitz des Vereins Sequoiafarm e.V., einem Verein, in dem sich einige Mammutbaumfreunde zusammengeschlossen haben, die sich um den Erhalt des Arboretums kümmern.

Von April bis Ende Oktober ist die Sequoiafarm sonn- und feiertags von 10-17 Uhr geöffnet. Der Eintritt in die Sequoiafarm Kaldenkirchen ist kostenfrei, eine kleine Spende an den Verein, der das Arboretum pflegt, ist aber sehr erwünscht.

Gleich nebenan befindet sich der geohydrologische Wasserpark der Stadtwerke Nettetal. Geöffnet täglich von 9 bis 19 Uhr von Frühlingsanfang bis 31. Oktober. Der Eintritt ist ebenfalls kostenfrei. Hier erfahren Besucher auf einer Fläche von einem Hektar die landschaftliche Entstehung des linken Niederrheins mit seinen besonderen Lebensräumen.



Hier kann man wunderbar verweilen und viel über Wasser lernen. Zum Beispiel der Weg des Wassers von der Quelle zur Mündung, wie eine natürliche Kläranlage über Wasserpflanzen



funktioniert oder wie gut Regenwasser auf unterschiedlichen Untergründen versickert. Ein toller Ort, um auch mit Kindern auf Entdeckungstour zu gehen.

Erstmals öffnete der geo-hydrologische Wassergarten im Juli 2001 seine Pforten. Damals haben sich sieben deutsche und niederländische Gemeinden zusammengeschlossen, um gemeinsam durch verschiedene Maßnahmen die touristische Anziehungskraft der Region zu stärken. Der Wassergarten der Stadtwerke Nettetal ist Bestandteil dieses Projekts mit dem Namen ‚Towana‘ - Ton, Wasser, Natur.

Wer einen Tagesausflug plant, kann auch den erlebnisreichen Premium-Wanderweg "Galgenvenn" erwandern. Er führt

den Wanderer durch eindrucksvolle Natur - mal auf deutscher, mal auf niederländischer Seite. Wer am Gasthaus Galgenvenn in südliche Richtung startet, kommt zunächst durch den verwunschenen Grenzwald. Das idyllische Sonsbeck-Venn und das schöne Langen-Venn bilden gemeinsam das Naturschutzgebiet Heidemoore.

Weiter geht es durch einen hochstämmigen Wald zur malerischen Kiesgrube, die inmitten einer renaturierten Landschaft liegt. Himmelblaue Seen laden zum Verweilen ein. In Richtung Norden kommen die Wanderer auf schmalen Pfaden an den Maas-Abhang zum Naturschutzgebiet "Schlucht" mit einem wunderschönen Blick ins Tal.



Infos unter: www.wa-wa-we.eu

Überall in dieser Landschaft mit ihren fließenden und stillen Gewässern, den Mooren und der typischen Vegetation wird der Wanderer interessante Entdeckungen machen. Und das zu jeder Jahreszeit. Im Wasser tummeln sich Fische, Frösche oder Molche, darüber schwirren im Sommer farbig glitzernde Libellen. Dachse, Marder und Wildschweine halten sich bei Tageslicht gut versteckt, während in der Heidelandschaft Schafe oder Moorschnucken grasen. Mit etwas Geduld stößt der Wanderer auf seltene Vögel, die nur in Wasserlandschaften wie dieser vorkommen: Zwergtaucher oder Graureiher. Pflanzenkenner werden Blumen, Kräuter und Gräser wie den Sonnentau, der nur in diesen spezifischen Lebensräumen wächst, sehen. Von dort aus erreichen sie das nieder-

ländische Naturschutzgebiet Holzmühle und die offene Heidelandschaft "Hühnerkamp". Durch eine Eichenallee sowie an Mammutbäumen, Bachläufen und den Flachskuhlen vorbei erreichen die Wanderer den Ausgangspunkt.



Zum Abschluss eines erholsamen Ausfluges lässt es sich wunderbar im Gasthaus Galgenvenn entspannen. Bei Waffeln mit heißen Kirschen, einem kühlen Getränk im Biergarten oder bei einem Erlebnisessen der besonderen Art.

Bestellen Sie ein wunderbares Steak und braten es selbst am Tisch auf dem heißen Stein - Genuß



Marcus Kempkes

Quellen:

- www.sequoiafarm-kaldenkirchen.de
- www.nettetal.de
- gastroguide.de
- www.haus-galgenvenn.de
- www.wa-wa-we.eu





Osterbräuche in Deutschland

Während die Karwoche im Zeichen christlicher Trauer steht, darf danach gefeiert werden: Auferstehung, Frühlingsanfang, Ende der Fastenzeit. Rund um das Osterfest haben sich im Laufe der Jahre die unterschiedlichsten Traditionen entwickelt.

FLAMMENDES SPEKTAKEL

Eine spannende Abwandlung des bekannten Osterfeuers sind die Osterräder: Große

mit Stroh gestopfte Holzräder werden angezündet und einen Hang hinab gerollt. Diese Tradition wird in einigen kleinen norddeutschen Gemeinden gefeiert, ist aber auch in Orten in Hessen und in den österreichischen Alpenregionen bekannt.



Zu besonderer Bekanntheit hat es der Ort Lüdge im Weserbergland gebracht: Dort findet jährlich ein großer Osterräderlauf

mit viel Publikum und anschließendem Feuerwerk statt. Gegen 20 Uhr wird das große Osterfeuer mit Fackeln angezündet. Bei Einbruch der Dunkelheit versammeln sich die Zuschauer aus nah und fern am Fuße des Osterberges. Schon bald ist der Zuschauer gefangegenommen von der Atmosphäre, die durch die Erwartung Tausender von Menschen im Tal und auf den Höhen des Berges spürbar ist. Ein Böllerschuss kündigt den Beginn an und lässt die zigtausenden Zuschauer verstummen. Zunächst wird durch ein kleines Vorprogramm der Osterräderlauf angekündigt.



Wieder erschallt ein Böllerschuss. Das erste Rad wird angezündet. Die Flammen schlagen hoch, man glaubt es würde ausbrennen noch bevor es den Lauf antritt. Aber zum richtigen Zeitpunkt wird das

Rad mit einer Abstoßstange in Bewegung gesetzt.



das Rad vom Tusch der Musikkapelle und dem Jubel der Zuschauer begrüßt wird.



In kurzen Abständen folgen noch 5 weitere Räder. Immer wieder dasselbe faszinierende Schauspiel.



Das angestrahlte Kreuz auf dem Berg erlischt. Feierlich setzt Glockengeläut ein. Erst langsam, dann immer schneller rollt das Rad dem ersten Abhang zu, stürzt diesen hinab, gewinnt an Schwung und Fahrt, überspringt Wege, durchbricht Hecken und Zäune und zieht unbeirrbar seine feurige Bahn ins Tal, wo

Kommen die Räder gut ins Tal, so wird es dem alten Volksglauben folgend, ein gutes Erntejahr geben.



HÖHER, WEITER,...

Das Eierwerfen gibt es in verschiedenen Formen. In Bayern wird das Ei traditionell in ein Wollsäckchen gesteckt und auf einer Wiese oder Weide von sich geschleudert. Der Wurf wird so lange wiederholt, bis die Eierschale kaputt ist, dann scheidet man aus. Sieger ist der, dessen Ei am längsten heil bleibt und die meisten Würfe übersteht.



Auch in anderen Gebieten Deutschlands gibt es verschiedene Versionen des Eierwerfens. Auf der Nordseeinsel Föhr werfen die Kinder traditionell ihre Ostereier in die Luft und rufen dabei: „Eike, poleike, komm heel wedder

daal". In einigen Regionen werden die Oster Eier über das Hausdach geworfen, oft zu einem Partner auf der anderen Seite, der das Ei fangen muss. Es heißt, das Haus solle so vor einem Blitzeinschlag geschützt werden.

... SCHNELLER!

Der traditionelle Eierlauf existiert in einigen wenigen Orten in Deutschland und wird dort in ähnlicher Weise ausgeführt. Jeweils ein Ei-Sammler und ein Läufer arbeiten zusammen. Der Eiersammler, in Rheinland-Pfalz auch Raffer genannt, muss eine große Zahl Eier einsammeln, die in gleichmäßigem Abstand auf einer geplanten Strecke liegen. Sein Mitstreiter, der Läufer, muss gleichzeitig zu einem bestimmten Punkt laufen und wieder zurück. Das Team, das zuerst das Ziel erreicht, gewinnt den Wettstreit.

OSTEREIERSCHIEBEN / EIERTRUDELN

Eier (oder auch Süßigkeiten und Obst) werden an einem Hang herunter gerollt, die von den unten stehenden Kindern aufgefangen werden müssen. Da sich die Tradition in einigen Orten zu einem größeren Spektakel mit vielen Besuchern gewandelt hat, werden heutzutage auch bunte Bälle benutzt, die dann gegen kleine Geschenke eingetauscht werden können. In Sachsen, Thüringen, Bayern und in Ostfriesland ist das Eierschieben bzw. Eiertrudeln bekannt.



JUTROWNE JĚCHANJE – DAS OSTERREITEN

Das Osterreiten ist ein altes religiöses Ritual und wird bis heute im katholischen Teil der Oberlausitz als sorbischer Brauch gepflegt. Österliche Reiterprozessionen gibt es auch in Altbayern und Franken.



In Frack und Zylinder gekleidete Männer reiten auf reich geschmückten Pferden eine festgeleg-

te Prozessionsstrecke entlang, traditionell in den Nachbarort, und verkünden singend die Auferstehung Christi auf ihrem Weg. An der Spitze der Prozession reiten in der Regel Träger mit Fahnen, einem Kreuz und einer Christusstatue.



WIE NÄRRISCH

Die dänische Minderheit im Norden Schleswig-Holsteins verschickt an Ostern sogenannte Narrenbriefe, also Briefe mit selbst gedichteten Versen, anonym an Freunde und Verwandte. Schafft es der Adressat nicht, den Absender zu erraten, ist er der Narr. Errät er den Schreiber, ist dieser der Narr. Als „Strafe“ verschenkt der Narr ein Schoko-

laden-Ei. Die Tradition gibt es seit 1800.

POST AN DEN OSTERHASEN

Schon seit längerem konnten Kinder ihre Wunschzettel an den Weihnachtsmann schicken, seit einiger Zeit beantwortet aber auch der Osterhase Briefe von kleinen Fans aus aller Welt. Denn neben den zahlreichen Weihnachtspostämtern gibt es in Deutschland nun seit einiger Zeit auch zwei Osterpostfilialen: In Ostereistedt und in Osterhasen. Zugegeben, hier handelt es sich nicht um Jahrhunderte altes Brauchtum, aber vielleicht entwickelt sich aus der Post an den Osterhasen eine schöne Familientradition?

DER OSTER-STORCH

Nicht überall in Bayern kommt Ostern übrigens der Osterhase. In Ostheim an der Röhn

bringt der Storch die bunten Ostersymbole. Über 3000 Osterstörche verlassen deswegen jedes Jahr eine kleine Backstube im Ort.

GOCKELHOLEN



Beim „Gockelholen“ in Bayern können die Burschen aus den Geschenken die Gunst des Mädchens ablesen - die jungen Damen ihrerseits ihre Beliebtheit beim anderen Geschlecht. Jedes Mädchen bereitet in der Nacht von Karsamstag zu Ostersonntag Geschenke vor. Die Burschen ziehen mit einer Leiter von Fenster zu Fenster, um sie sich zu holen. Je mehr junge Männer an das Fenster klopfen, desto grö-

Über der Anklage in der Männerwelt. Auf dem Fenstersims warten dann traditionell Oster Eier, Schnaps, Bier oder die erbosten Eltern mit einem Eimer voll kaltem Wasser.

EIN „SCHÖNER“ BRAUCH

Man sagt dem Osterwasser heilende Kräfte nach. Es wird in der Nacht zum Ostersonntag in einem Tonkrug aus einem Fluss bzw. einer Quelle von unverheirateten Frauen bzw. Mädchen geholt. Auf dem Hin- und Rückweg darf nicht gesprochen werden. Andernfalls verliert das Wasser seine Wirkung. Die

Jungen des Ortes machen sich einen Spaß daraus, die stumm nach Hause Laufenden zu erschrecken. Laut dem Brauch wird mit dem Osterwasser das Vieh besprenkelt, damit es gesund bleibt. Aber auch die jungen Mädchen waschen mit dem Wasser Hals und Gesicht. Das verleiht Schönheit und Frische.

Dieser Brauch wird bei den Sorben im Spreewald noch heute zelebriert.

Maria Posthumus

Quellen:

www-de.scoyo.com

www.pnp.de

www.wikipedia.de

www.evangelisch.de



Als der Osterhase verschlafen hatte

Einmal hatte der Osterhase verschlafen, doch es fanden sich wunderbare Helfer, die ihn würdig vertraten ... bis heute.

Eines Vorostertages vor langer Zeit hatte der Osterhase keine Lust mehr, ein Osterhase zu sein. „Immer diese Arbeit mit den Eiern!“, brummte er verdrießlich und blickte auf den Eierberg, der noch vor ihm lag. „Wie soll ich es bloß schaffen, alle Eier bis morgen noch zu bemalen?“



Neues Gesangbuch

Ohne Lieder hätten sich Martin Luthers reformatorische Gedanken nicht so unter den Leuten verbreiten lassen und manche konfessionelle Ausprägung und damit die Vielfalt unserer Gottesdienste würde es ohne Lieder und Musik nicht geben. Bereits 1524 erschienen die ersten charakteristischen Liederbücher. Einzelne Lieddrucke wurden im Achtliederbuch in Nürnberg zusammengefasst. Das Erfurter Enchiridion sammelt den kleinen, wachsenden auswendig gesungenen lutherischen Liederstamm. Die Vorlage für die weitere Entwicklung von Gesangbüchern war ein Gesangbuch von Valentin Babst, ein Prachtexemplar aus Leipzig von 1545. Hier waren bereits Lieder aus den verschiedensten Regionen

gesammelt. Von da an gibt es eine reiche Geschichte regionaler Bücher. Viele Lieder aus den Sammlungen des 16. Jahrhunderts finden sich bis heute im Evangelischen Gesangbuch und prägen die evangelische Frömmigkeit.

Nach dem Krieg wurde ein neues Gesangbuchkapitel aufgeschlagen: Die Evangelische Kirche in Deutschland schaffte 1950 erstmals ein Einheitsgesangbuch mit unterschiedlichen Regionalanhängen. Die neuen Musikbewegungen der 60er Jahre, das katholische Gotteslob von 1975 (ebenfalls ein Einheitsgesangbuch), ökumenische Weiterarbeit und viele theologische Gespräche führten zu dem jetzt vertrauten Evangelischen Ge-

sangbuch, das zwischen 1993-1996 in allen Evangelischen Landeskirchen in Deutschland und zum Teil in den deutschsprachigen Gemeinden im europäischen Ausland eingeführt wurde.

Seit der Reformation gab es immer wieder neue Gesangbücher. So hat sich herauskristallisiert, dass alle 30-50 Jahre ein dickes neues Gesangbuch im deutschsprachigen Raum entstand. Aktueller Anlass für ein neues Gesangbuch sind liturgische Veränderungen, viele neue Gottesdienstformen und die vielen technischen Möglichkeiten, an die auch in den 90ern noch keiner denken konnte. Ziel ist ein neues Gesangbuch im neuen Jahrzehnt. Mehrere 1000 neue Lieder in den letzten 30 Jahren, viele davon

in den Kirchentagsliederheften erschienen, dazu die vielen neuen technischen Selbstverständlichkeiten führten nicht nur 2013 zur Einführung eines neuen Gotteslobs auf katholischer Seite, sondern regten auch die evangelische Diskussion an. Die meisten Gesangbuchprozesse im letzten Jahrhundert



haben 10 und mehr Jahre gedauert. Insofern wird auch das jetzige EG noch eine Weile die Gemeinden begleiten. Und sicher ist: Es gibt auch nach fast 30 Jahren noch Neues zu entdecken!



Im Reformationsjubiläumsjahr 2017 haben

der Rat der EKD und die Kirchenkonferenz (die Versammlung aller Leitenden der Landeskirchen) entschieden, dass es ein neues Gesangbuch geben soll. Grund dafür waren die mehr als 1000 neuen Liedern, die in den Gemeinden seit Entstehung des jetzigen Gesangbuches verbreitet sind, die neue Ordnung der Lesungstexte (Perikopenrevision) und die Lutherbibel 2017. Die EKD wurde dann beauftragt den Prozess zu steuern und hat ein Referat „Evangelisches Gesangbuch“ eingerichtet. Im Herbst 2019 wurde eine Steuerungsgruppe berufen. Im Frühjahr 2020 soll die Gesangbuchkommission mit allen Arbeitsgruppen berufen werden. Zu den Arbeitsgruppen gehören z.B. die Gruppen für Lieder, Texte und Gebete oder Digitalisierung.

Zeitplan: Sommer 2020: Die Arbeitsgruppen nehmen die Arbeit auf. Herbst 2020: Entscheidungen über die Grundlinien des Gesangbuches. Dabei werden z.B. folgende Fragen beantwortet werden müssen: Wie viele Lieder sollen es sein? Welche Kriterien müssen die Lieder erfüllen? Hat jede Landeskirche ihr eigenes Buch? Januar 2021: Arbeitstagung aller Arbeitsgruppen.



2024: Mit hoffentlich ersten Ergebnissen feiern wir „500 Jahre Evangelisches Gesangbuch“. Zum Ende des Jahrzehnts – das ist unsere Vision, halten die Gemeinden neben der schon längst vorhandenen App ein neues Buch in den Händen und können zugleich in einer Datenbank nach ihren Lieblingsliedern suchen.

www.EKD.de (gekürzt)

„Die fetten Jahre sind vorbei“- Es ist Zeit zu sparen.

Wenn man im Alten Testament nach dieser Redewendung sucht, stößt man im 1. Buch Mose im Kapitel 41 auf die wichtigste Episode in der Geschichte von Josef in Ägypten. Der sitzt zur Zeit des fraglichen Ereignisses wegen des bekannten Vorfalles mit der Frau des Potiphar im Gefängnis. Der Pharaon nun hat einen merkwürdigen Traum, in dem sieben dicke Kühe zur Verwunderung des Träumenden von sieben mageren Kühen gefressen werden und danach sieben dicke Kornähren von sieben mageren. Da alle Traumdeuter des Landes mit diesem Traum nichts anfangen können, fragt man Josef, der sich

bereits auf diesem Gebiet bewährt hat. Er erklärt dem Pharaon, dass Kühe und Ähren Jahre bedeuten, und er sei gut beraten, wenn er den Mehrertrag der sieben guten Jahre als Vorrat anlegen und so für die sieben Notjahre vorsorgen würde - ein guter Rat. In unserer zukunftsgläubigen Zeit werden in guten Jahren Schulden gemacht in der Hoffnung, dass die Zukunft fetter sein wird als die Gegenwart...

Aus dem Buch *Wer's glaubt wird selig!* von Gerhard Wagner

www.regionalia-verlag.de

ISBN 978-3-939722-36-6

Mit Genehmigung des KSV sind nun die Menschen bestätigt, die sich für das Presbyteramt zur Verfügung stellen. Dies sind acht Presbyterinnen und Presbyter und zwei Mitarbeiterpresbyterinnen.

- Alexej Schneider
- Beate Schmitz
- Betti Gartz
- Eliane Warmbt
- Fatemeh Habibi
- Manuela Heen
- Marcus Kempkes
- Marcus Kox
- Uwe Sieck

Die freien oder freier werdenden Plätze können wir auch sofort besetzen, weil sich nach dem Stichtag für die Wahl noch zwei Personen für die Mitarbeit bereit erklärt



haben: Frau Radmacher und Frau Reifenrath. Wir danken Gott, dass so fröhliche und engagierte Menschen in der Presbyteriumsarbeit mitwirken.

Augrund der Corona-Virus-Pandemie gibt es einen Erlass der Landeskirche zu diesem Thema. Dabei wird von den bisher zwingend vorgeschriebenen Gottesdiensten abgesehen. Die auscheidenden Presbyterinnen und Presbyter sind damit zum Stichtag (29. März) als verpflichtet anzusehen.

Die neu dazukommenden sind eingeführt. Damit sind damit die formalen Voraussetzungen erfüllt und der Dienst beginnt am geplanten und beschlossenen Termin, dem 29.3.2020.

Elke Langer

Konfis - unverkrampft

Zugegeben, das Sterben und der Tod sind ein schweres Thema. Wir verdrängen es – und das macht es noch schwerer.

Doch man kann auch kreativ Berührungsängste überwinden und dabei anderen etwas geben und selbst beschenkt werden.



Das haben unsere Konfis erlebt, als sie

sich daran machten, drei Urnen, die uns gestiftet wurden, selbst zu gestalten.

Liebe und Zeit – Wurzeln haben wie ein Baum – weit wie die Welt, all das waren Gedanken, die sie künstlerisch umgesetzt haben. Und wow, was für Kunstwerke sind mit Hilfe von Gerda Nisters und Kerstin Helgers da entstanden! Wer weiß, wen sie beim letzten Weg auf ganz individuelle Weise begleiten und trösten?





Bericht zur Gemeinde- versammlung

Aus der Gemeinde- versammlung im März 2020

Die Themen sind ernst. Wir sprechen Klartext: Unsere Gemeinde lebt von der Solidarität reicherer Orte. Wir haben die Verantwortung, dass wir mit unserem Budget auskommen, denn unsere Schulden müssten andere bezahlen.

Der amtierende Finanzkirchmeister, Peter Haubach, berichtet über die aktuelle Lage des Haushalts und die Planungen zeigen, dass wir handeln müssen, um zusätzlich Mittel zu generieren. Auch wenn das Jahr 2020 noch mit einem

positiven Ergebnis enden kann, danach schreiben wir große rote Zahlen, und dann wird der Haushalt nicht mehr genehmigt.

Als Unternehmensberater konnten wir Herrn Frank Bienkowski ehrenamtlich für die Aufgabe gewinnen, unsere Finanzen gründlich zu prüfen und mit uns gemeinsam Perspektiven zu entwickeln. Gemeinsam mit dem Finanzkirchmeister hat er sich alles gründlich angesehen. Das gute Ergebnis dieses Jahres liegt an einer Sondersituation, die leider nicht dauerhaft ist. Es gibt ein strukturelles Defizit in den nächsten Jahren. Aus

den Rücklagen sind wir noch einige Jahre handlungsfähig bis die Rücklagen vom Defizit aufgebraucht wären. Vermutlich rund sieben Jahre. Doch so lange können wir nicht warten, denn es gibt Vorgaben vom Kirchenkreis, die einzuhalten sind, um nicht in ein Haushalts-sicherungsverfahren zu geraten, wo die Gemeinde nicht mehr eigenständig und in Selbstverantwortung handeln kann. Seit der Haushaltsplanung im November wurde dies dem Presbyterium bereits klar: Der Gebäudebestand bindet viel Geld und muss reduziert werden. Wenn wir nichts tun, werden andere für uns die Notbremse ziehen. Und das in ca. 7 Jahren. Das könnte dann Abriss und Grundstücksverkauf bedeuten. Nun es gab Gespräche, in denen sich eine Lösung abzeichnete.

Unser Baukirchmeister, Uwe Sieck, berichtet von der Entwicklung, die uns momentan vielversprechend erscheint. Er berichtet über die Pläne des Textilmuseums Stiftung DIE SCHEUNE, unsere Kirche in Hinsbeck für das Textil-Museum zu nutzen. Er spricht über Wertgutachten und die Idee der Verpachtung, über die Möglichkeit für die Gemeinde in Hinsbeck weiterhin Gottesdienst zu feiern, wenn auch nicht mehr im bisherigen Kirchraum. Die Stimmung unter den Anwesenden ist überwiegend befürwortend und stimmt zu, nun verbindlich mit der Stiftung DIE SCHEUNE in Verhandlungen zu gehen.



Eine weitere Möglichkeit bietet das Grundstück, auf dem das alte Pfarrhaus in Lobberich steht. Auch hier kann Geld für den Haushalt

erwirtschaftet werden. Aus der Versammlung kommt der Vorschlag, den Erlös aus dem Pfarrhaus zur Erhaltung der Kirche in Hinsbeck einzusetzen, um sie wie gewohnt nutzen zu können. Herr Bienkowski erläutert jedoch, dass mittelfristig auch unter Verwendung des "Tafelsilbers" die laufenden Kosten nicht zu decken sind. Die Pleite kommt nur ein paar Jahre später. Daraufhin gibt es noch einige Wortmeldungen, die den vorgeschlagenen Weg befürworten.



All diese Entscheidungen sind in der kirchlichen Großwetterlage zu sehen, bei der wir näher auch mit den Nachbargemeinden zusammenrücken müssen. Hier sind wir lange schon in der Nette AG verbunden, es muss nun aber über die Gemeindegrenzen hinweg stärker zusam-

mengearbeitet werden. Ob es mit Bracht-Breyell, Kaldenkirchen (und Grefrath) eine Gesamtgemeinde an Nette (und Niers) oder sogar eine Gemeindefusion geben wird, das wird zurzeit geprüft. Fest steht: Auch hier müssen wir uns bewegen. Vielleicht tut uns das sogar gut.



Aus der Versammlung wird um kontinuierliches Reporting zum Stand der Verhandlungen gebeten. Dem wird wohlwollend zugestimmt. Die Informationen sollen transparent auf der Internetseite der Gemeinde dargestellt werden. Die Versammlung endet bei einer Tasse Kaffee und angeregten Gesprächen über das Gehörte.

Marcus Kempkes

75 Jahre Frieden



Als im Mai 1945 die Deutschen ihre Kapitulation unterschrieben, ahnten sie nicht, dass eine ungewöhnlich lange Friedenszeit vor ihnen liegen würde. Wie kam es dazu?

Aus alten Feinden werden neue Freunde

Über Jahrhunderte war es die Konkurrenz von Frankreich und Deutschland bzw. Preußen gewesen, die für Unfrieden in Europa gesorgt hatte. Konrad Adenauer und Charles de Gaulle machten sich daran, diese sogenannte Erbfeindschaft endgültig zu beerdigen und Deutschland und Frankreich Seite an Seite zum Motor eines einigen Europas zu

machen. Diese Achse hält bis heute und hat in Europa viel vorangebracht. Präsident Macron hat auch noch weiterreichende Vorstellungen über die Integration Europas, die aber von der deutschen Bundesregierung nicht unbedingt mitvollzogen werden.



Auch mit den USA, die erst mit dem zweiten Weltkrieg zum Global Player aufstiegen, gab es schon bald freundschaftliche Verbindungen. Dies war aber weniger einer guten Nachbarschaft geschuldet als dem Wunsch der Amerikaner, die Deutschen im Kampf gegen den Kommunismus auf ihrer Seite zu wissen.

Entspannungspolitik

Die Hallstein-Doktrin aus der Zeit Adenauers betrachtete die Anerkennung der DDR durch Drittstaaten als unfreundlichen Akt. Damit begrenzte sich die Bundesregierung aber auch massiv in ihrer Außenpolitik, da nahezu alle osteuropäischen Länder den zweiten deutschen Staat anerkannt hatten. Der Anspruch der Regierung in Bonn, alleine für die Deutschen sprechen zu können, war damit hinfällig.



Unter Bundeskanzler Willy Brandt begann eine vorsichtige Öffnung nach Osten. Es war die feste Überzeugung des späteren Friedensnobelpreis-

trägers, dass sich mit jedem Land der Welt gültige Verträge aushandeln ließen. Das führte zunächst zu Reiseerleichterungen in Richtung DDR. Letztlich legten die Ostverträge die Grundlage für die deutsche Wiedervereinigung im Jahre 1990.

Europa und die Folgen

Die europäische Idee, die sich zunächst auf rein wirtschaftliche Interessen begrenzte, begann zu wachsen. Heute haben wir eine gemeinsame Währung und geöffnete Grenzen mit den meisten Ländern. Also alles eine Erfolgsgeschichte? Mit der Zeit zeigte es sich, dass die europäische Idee zu groß war für die Köpfe mancher Menschen. Es gab einen Rückfall in national-egoistisches Denken. Höhepunkt war der Austritt Großbritanniens aus der europäischen Uni-

on. Staaten wie Ungarn und Polen mit ihrer Aushöhlung des Rechtsstaatsprinzips wären längst ausgetreten, wären sie nicht auf die Gelder aus Brüssel für Landwirtschaft und Strukturförderung angewiesen.



Um uns weitere Friedensjahre zu sichern, müssen wir die europäische Idee neu beleben. Angesichts der globalen Herausforderungen können wir uns nationale Engstirnigkeit nicht erlauben. Es wird sich zeigen, dass nationales Denken in erster Linie provinzielles Denken ist.

Krieg an den Rändern

Der Zusammenbruch Jugoslawiens Anfang der Neunzigerjahre führte zu einem Zerfall des Vielvölkerstaates. Wie wir es oft erleben, führt das Ende einer Diktatur nicht zwangsläufig zu Demokratie

und Pluralismus. Vielmehr fallen die bisher mit eiserner Hand unter der Decke gehaltenen Ethnien jetzt ungehemmt übereinander her. Orthodoxe Serben, katholische Kroaten und muslimische Bosnier führten einen blutigen Krieg gegeneinander. Erst durch massive Intervention von internationaler Seite konnte der Konflikt beendet werden. Heute sind die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien auf dem Weg in die europäische Union.

Ökumene

Viele Kriege und Konflikte der europäischen Geschichte hatten ihre Ursache in religiösen Differenzen. Insbesondere der Dreißigjährige Krieg von 1618-1648 war vor allem religiös motiviert. Die Vorstellung vieler Herrscher, dass nur ein einheitlicher Glau-

be in ihrem Land das Land zusammenhalten würde, saß noch lange fest in den Köpfen. Ein abweichender Glaube stand immer im Verdacht, staatschädlich zu sein.



Mit der Aufklärung und mit Napoleon nahm man langsam Abschied von diesem Denken. Trotzdem taten sich Protestanten und Katholiken noch lange schwer damit, einander gelten zu lassen. Erst mit der Öffnung der katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil kam ein wirklicher Dialog in Gang. Heute ist Ökumene eine gelebte Wirklichkeit in unseren Gemeinden. Auch wenn wir noch lange nicht alles erreicht haben, geht von der Ökumene eine friedensstiftende Wirkung aus.



In diesem Sinne frie-

densstiftend ist es auch, mit den dialogbereiten Muslimen in unserem Land Gemeinschaft zu suchen. Es ist einfach wirklichkeitsverleugnend, wenn man behauptet, der Islam gehöre nicht zu Deutschland. Und mit dem christlich-jüdischen Dialog kehren wir nicht nur zu unseren Wurzeln zurück, sondern zeigen wir auch unsere Lernfähigkeit angesichts unserer historischen Schuld.



Mit dem zurückgehenden Einfluss der christlichen Kirchen in unserer Gesellschaft stellt sich allerdings die Frage, wer an die Werte erinnert, die Europa groß gemacht haben.

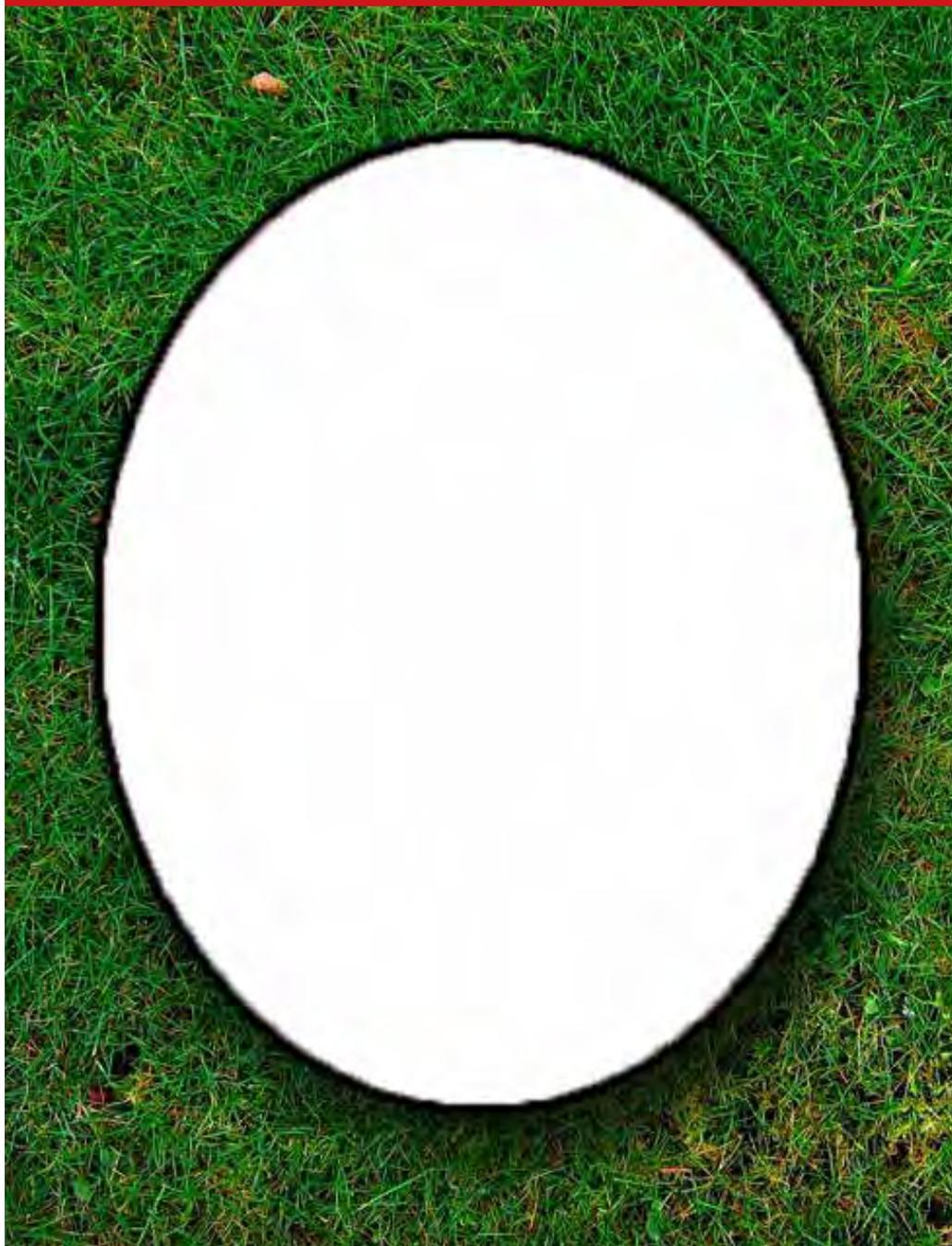


Fazit

75 Jahre Frieden in Europa und damit in unserem Land – dafür dürfen wir endlos dankbar sein! Es ist das Resultat guter

Nachbarschaften, behutsamer und mutiger Politik und gesellschaftlicher Offenheit. Und es brauchte Visionen, die sich verwirklichen ließen. Wenn wir den Frieden erhalten wollen, müssen wir auf diesem Weg weitergehen. Wir haben die Chance auf anhaltenden Frieden – Gott sei Dank!

Peter Muthmann



ger Zeit war Felix sehr traurig. Die Kirchenglocken waren heiser.



Sie verstummten für lange Zeit. Doch jede schwierige Zeit hat auch einmal ein Ende und so kam – schon lange von Felix herbeigesehnt – Herr Mockel, der Monteur der Glockenwartungsfirma Rincker. Felix war schon Tage zuvor sehr aufgeregt und freute sich darauf, dass seine Glocken bald wieder erklingen sollten.



Allen Tieren um das Kirchengelände herum erzählte Felix: „Bald werden die Glocken wieder läuten“. Ob sie es nun hören wollten oder nicht. Dem emsigen Eichhörnchen, Puschel, welches nur seine Verstecke mit den wohlschmeckenden

Haselnüssen im Kopf hatte, dem scheuen und ängstlichen Hasenkind Willibald - es suchte ständig seine Mutter - und selbst der fette alte Kater Theodor hörte sich die Geschichte von Felix an.



Und dann endlich war der Tag gekommen. Herr Mockel kam und rödelte und rödelte ohne Unterlass. Der Arbeitstag neigte sich schon fast dem Ende zu, da kam er ins Gemeindebüro und meinte: „Es ist endlich vollbracht – jetzt klingen die Glocken wieder wie neu“.



Und Felix, Puschel, Willibald und selbst Theodor – den so schnell nichts umhaut – allen Tierkindern floss leise, heimlich eine kleine Freuden-träne über ihre dicken strahlenden Wangen hinunter, denn sie hatten sich ganz hinten

rechts in irgendeiner Kirchenecke versteckt und dem ersten Glockenläuten aufmerksam zugehört.



Jetzt fühlt sich unsere kleine Kirchenmaus „Felix – der Glückliche“ wieder pudelwohl und hat beschlossen – hier geh ich nie mehr weg. So ist das – wenn man eine Heimat gefunden hat.



Gudula Prikulis



Braucht Gott eigentlich auch Urlaub?

"Eine lustige Frage" dachte ich, als ich das las. Und ja, in der Bibel steht es ja: „Und Gott ruhte am siebten Tag von all seinen Werken, die er geschaffen hatte“ (Gen 2,2). Kurz davor wird ja davon geschwärmt, wie geordnet die Welt entstanden ist. Die sieben Tage sind hier nicht als die Woche gemeint, die wir kennen, nein, es geht darum, dass Gott einen Plan hatte. Und am Ende ruhte er. Oder sie? Oder es? Wie auch immer. Es war ein weltbewegendes Werk.

Das kennen wir doch gut: Wir mühen uns ab, holen die letzte Kraft zusammen, um etwas fertig zu bekommen,

zum Beispiel diesen Gemeindebrief, und dann: Ahhhh, endlich ausruhen, neue Kraft tanken.

Warum also mag diese Frage nach Gottes Urlaubsantrag uns so belustigen? Wir schmunzeln. Und weil Schmunzeln und Humor gerade in Zeiten von Corona die Abwehrkräfte stärkt und gut tut, bleiben wir doch mal dabei und malen uns diese Vorstellung mal genüsslich aus.

Zunächst, wie Gott heute wohl "Dienst" tut. Am Schreibtisch oder auf der Baustelle, in der Notrufzentrale und beim Wetterdienst... ja, schon da können wir uns lustige Bilder ausmalen. Wie er schließlich

erschöpft dasitzt, weil beispielsweise der Blitz nicht in die Anlage eingeschlagen ist, wo er in regenerative Energie umgewandelt werden sollte... Ach. Jetzt erst mal Urlaub machen, dann zielt es sich besser.

Gesagt getan, nun packt Gott seinen Koffer, von Unterwäsche bis Jogginghose - alles kommt in den Rucksack. Oder nimmt er lieber einen Rollkoffer? Braucht er Sonnencreme oder eine Wollmütze? Wohin soll's denn gehen, Herrgott!?



Auf die Osterinseln?
Oder zum Himmelreich?
Zur Himmelpfort?
Wagt er sich ins Mückenloch
oder fällt er ins Sommerloch?
Was hält er von Elend und Aua?
Was sagt sein Reiseführer
über Todesfelde?
Reizt ihn Katzenhirn
oder möchte er nach Werten
oder Streithausen?
Und wenn, wäre er da
nicht doch wieder im Dienst,
um den Streit zu lösen?



Ja, wir schmunzeln bei diesen Vorstellungen.
Und schlaue Konfis sagen jetzt meistens:
"Man darf sich doch gar kein Bild von Gott machen!"
Stimmt. Denn damit täten wir ja so,
als ob Gott wäre wie du und ich.
Doch dann gäbe es weder dich noch mich,
denn wir selbst könnten weder einander
noch die Welt ins Dasein rufen.
Wenn aus Gott, aus dieser Kraft
alles entstand, aus seinem



Sein, wie könnte er Urlaub machen?
Das Sein kann nicht Urlaub machen.
Es besteht aus Ruhe, aus der alles entsteht.
Der siebte Tag ist nicht die Pause,
er ist das Geheimnis der Schöpfung.
Einfach SEIN. Wie könnte es Gott anstrengen,
zu SEIN?



Vielleicht ist das ein Geheimitipp
auch für uns. Zuerst einmal SEIN.
Aus der Ruhe heraus handeln.
Gar nicht so einfach. Deshalb -
und auch wenn das bei uns anders ist,
wenn wir Urlaub brauchen,
so können wir uns doch davon
inspirieren lassen: Mehr SEIN
und die DINGE

von GOTT her geschehen lassen.
Wer weiß, vielleicht gibt es dann
weniger Streithausen und mehr
Himmelreich,



ob mit oder ohne Urlaub.



In diesem Sinn: Fröhliche Ostern
und mutig durch den Sommer.

Elke Langer



Unser besonderer Dank gilt allen Mitarbeitenden in Kliniken, Praxen, Lebensmitteläden, Landwirtschaft, Versorgungsketten, Müllabfuhr, stationären Einrichtungen, aber auch Telefonseelsorge, Krisendiensten, Seelsorge, Feuerwehr und Polizei: Ihr leistet gerade einen sehr wichtigen Dienst zur Aufrechterhaltung unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Dafür habt Ihr unseren größten Respekt!

Ihr habt nicht die Möglichkeit, Eure Arbeit aus einem sicheren

Homeoffice zu erledigen, Ihr seid mitten-drin!



Darum unsere Bitte an alle: Halten Sie sich an die individuellen Maßnahmen (Handhygiene, Abstand, keine Sozialkontakte, die nicht unbedingt notwendig sind etc). Stützen Sie unser gemeinschaftliches Leben, indem Sie verantwortlich handeln. Kommen Sie gut durch die Krise und bleiben Sie gesund.

Das Redaktionsteam

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ev. Kirchengemeinde
Lobberich-Hinsbeck
Vorsitzende:
Pfarrerin
Elke Langer
Steegerstr. 39
41334 Nettetal

REDAKTION

Marcus Kempkes
Elke Langer
Maria Posthumus

Steegerstr. 39
41334 Nettetal
02153/912374

SATZ / LAYOUT

Marcus Kempkes,
Am Wasserturm 10
41334 Nettetal
02153/899477

DRUCK

wirmachendruck.de
Auflage 1.500 Stück



BILDRECHTE

Soweit nicht anders gekennzeichnet, liegen die Nutzungsrechte bei der Redaktion.